

THEMA

Heterogenität im Schulsport

BEITRÄGE

- Die Bedeutung von Gewichtsstatus und motorischer Leistungsfähigkeit für das Erleben von Sportunterricht im Grundschulalter
- Unterschiede im Sportunterricht zwischen Gymnasien und Hauptschulen
- Ethnische Heterogenität im Schulsport
- Heterogenität im inklusiven Sportunterricht

LEHRHILFEN

- Spiele mit Hand und Ball auf ein Ziel organisieren, spielen und weiterentwickeln
- Der besondere Mädchenfußballtag – Gleiche Chance für Alle
- Wie sollte ein Tor/ein Ziel aussehen?

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSLVL)

vereinigt mit



Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Prof. Dr. Günter Stibbe

Redaktionskollegium:

Jun.-Prof. Dr. Thomas Borchert
Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck
Prof. Dr. Ulrike Burrmann
Dr. Barbara Haupt
Martin Holzweg (Vertreter des DSLVL)
Prof. Dr. Michael Krüger
Heinz Lang

Redaktionsassistent: Dr. Sebastian Ruin

**Manuskripte, Besprechungsexemplare und
Besprechungen für den Hauptteil an:**

Dr. Sebastian Ruin
DSHS Köln, Institut für Sportdidaktik und
Schulsport, Am Sportpark Müngersdorf 6,
50933 Köln
E-Mail: sportunterricht@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Prof. Dr. Jessica Süßenbach und
Dr. Frank Bächle
E-Mail: Lehrhilfen@hofmann-verlag.de

Nachrichten und Informationen an:

Jun.-Prof. Dr. Thomas Borchert, Universität
Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät,
Professur für Empirische Bildungsforschung
im Sport, Jahnallee 59/T 112, 04109 Leipzig
E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

Erscheinungsweise: Monatlich
(jeweils in der 1. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 63,60
Sonderpreis für Studierende € 52,80
Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 52,80
Einzelheft € 7,- (jeweils zuzüglich Versandkosten). Mitglieder des DSLVL Nordrhein-
Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-
unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft
kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-
bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-
Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-
sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.
Abbestellungen sind nur zum Jahresende
möglich und müssen 3 Monate vor dem
31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-
liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!
Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den
Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124
E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Medienhaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion
und des Verlags mit Quellenangabe.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 1360, D-73603 Schorndorf
Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111
E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 66 (2017) 12

Brennpunkt 353

Zu diesem Heft 354

Beiträge

*Aiko Möhwald, Johanna Korte,
Elke Grimminger-Seidensticker*
Die Bedeutung von Gewichtsstatus
und motorischer Leistungsfähigkeit
für das Erleben von Sportunterricht im
Grundschulalter 356

Ulrike Burrmann & Benjamin Zander
Unterschiede im Sportunterricht zwischen
Gymnasien und Hauptschulen 361

Michael Mutz & Johannes Müller
Ethnische Heterogenität im Schulsport 366

Sabine Reuker & Anne Rischke
Heterogenität im inklusiven
Sportunterricht
Situative Deutungen und
Umgangsformen von Studierenden 371

Nachrichten und Informationen 378

Fortbildungen und Veranstaltungen aus dem DSLVL 379

**Nachrichten und Berichte aus dem
Deutschen Sportlehrerverband** 381

Lehrhilfen

Jürgen Swoboda & Benjamin Zander
Spiele mit Hand und Ball auf ein Ziel
organisieren, spielen und weiterentwickeln 1

*Petra Gieß-Stüber &
Kathrin Freudenberger*
Der besondere Mädchenfußballtag –
Gleiche Chance für Alle 8

Heinz Lang
Wie sollte ein Tor/ein Ziel aussehen? 14

Titelbild Uwe Grützner, TU Dortmund

Foto, Seite 367 Uwe Grützner, TU Dortmund

**Das Jahressinhaltsverzeichnis 2017 kann im Januar 2018 unter
www.hofmann-verlag.de im Bereich sportunterricht-Archiv
heruntergeladen werden.**

Ethnische Heterogenität im Schulsport

Michael Mutz & Johannes Müller

Der Beitrag diskutiert die Herausforderungen, die sich aus der gewachsenen ethnischen Vielfalt für den Sportunterricht in der Schule ergeben. Er fasst Forschungsbefunde zusammen, aus denen hervorgeht, wie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund den Sportunterricht erleben und wie Lehrkräfte die ethnische Heterogenität im Schulsport reflektieren.

Ethnical Heterogeneity in Physical Education

The authors discuss the challenges for physical education which are caused by the increase in ethnical variety. They summarize research data which show how students with a migrant background perceive physical education and how teachers reflect on ethnical heterogeneity in physical education.

Vielfalt als Normalität in der Einwanderungsgesellschaft

Insgesamt 18,5 Millionen Menschen in Deutschland besitzen laut amtlicher Statistik einen Migrationshintergrund, das ist mehr als ein Fünftel der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik (Statistisches Bundesamt, 2017). Noch höher ist der Anteil in den jüngsten Altersgruppen bis 15 Jahren: Hier hat mehr als jeder Dritte – insgesamt 36% – einen Migrationshintergrund.¹ Die Schule ist deshalb ein Setting, in dem die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt der deutschen Gesellschaft schon heute besonders deutlich zu beobachten ist.

Der Überblicksbeitrag widmet sich der Frage, welche Herausforderungen sich aus der gewachsenen ethnischen Heterogenität für den Sportunterricht in der Schule ergeben. Zu diesem Zweck wird der wissenschaftliche Forschungsstand zu den Sportaktivitäten von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund vorgestellt und diskutiert. Wir werden zuerst einige Befunde zum Sporttreiben in der Freizeit und im

Sportverein zusammenfassen, die deutlich machen, dass viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sehr sportaffin sind, aber für bestimmte Teilgruppen größere Barrieren im Zugang zum Sport existieren. In einem zweiten Schritt – dem Hauptteil des Beitrags – fassen wir qualitative und quantitative Forschungsbefunde zum Schulsport zusammen, aus denen hervorgeht, wie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund den Sportunterricht erleben und bewerten und wie Lehrkräfte die ethnische Heterogenität im Schulsport reflektieren. Welche pädagogischen Implikationen sich für den Sportunterricht ergeben, werden wir in einem dritten Schritt beleuchten.

Die Sportbeteiligung junger Migrantinnen und Migranten in Deutschland

Überblicksarbeiten zur Sportbeteiligung jugendlicher Migrantinnen und Migranten (Mutz & Burmann, 2015) stellen heraus, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund keineswegs sportdistanziert sind, sondern sowohl im Vereinssport als auch im informellen Sport zu großen Anteilen aktiv sind. Fast jeder zweite Jugendliche mit Migrationshintergrund hat sich einem

¹ Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt (Statistisches Bundesamt, 2017).



Sportverein angeschlossen;² darüber hinaus nutzen sie verstärkt die Sportarbeitsgemeinschaften der Schule, wo sie sogar zu größeren Anteilen vertreten sind als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund.

Innerhalb der Gruppe der Migrantinnen und Migranten gibt es aber große Unterschiede: Mädchen mit Migrationshintergrund sind eher selten im Sportverein vertreten, insbesondere jene, die eine Hauptschule besuchen, in sozioökonomisch benachteiligten Schichten und Milieus aufwachsen oder aus nicht-westlichen Herkunftsländern stammen (Mutz, 2012). Besonders prekäre Sportbiographien werden z. B. muslimischen Mädchen aus ärmeren und traditionell-religiösen Milieus attestiert, die trotz Interesse am Sport aufgrund finanzieller und kultureller Barrieren sowie mangelnder familiärer Unterstützung kaum Möglichkeiten vorfinden, ihre sportiven Wünsche zu realisieren. Für diese Mädchen ist die Schule – der Sportunterricht sowie die außercurricularen Sportarbeitsgemeinschaften – oft der einzige Ort zum Sporttreiben. Umgekehrt sind die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufig ausgesprochen sportbegeistert. Sie sind zu ähnlichen Anteilen in Sportvereinen organisiert wie Jungen ohne Migrationshintergrund. Ihr Zugang zum Sport wird im Vergleich zu den Mädchen auch weniger stark von den ökonomischen und kulturellen Lebensbe-

dingungen der Familie geprägt. Dies mag auch der Tatsache geschuldet sein, dass Sport und Sportlichkeit in vielen Kulturkreisen noch stärker „maskulin“ konnotiert ist als in Westeuropa und deshalb gerade die Jungen durch sportliches Talent soziale Anerkennung erlangen können. Bolzplätze, Parks und Hinterhöfe werden vor allem von männlichen Jugendlichen regelmäßig zum Sporttreiben, Kicken und Wettkämpfen genutzt, gerade auch in „sozialen Brennpunkten“, wo Jugendliche wenige Alternativen bei der Gestaltung ihrer Freizeit vorfinden (Müller, 2017).

Ethnische Heterogenität als Herausforderung für den Schulsport

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund besitzen also sehr verschiedene sportbezogene Vorerfahrungen und kommen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und Erwartungen in den Sportunterricht. Einige qualitative Interviewstudien haben sich explizit mit den Herausforderungen ethnischer Vielfalt im Sportunterricht auseinandergesetzt. Dabei drehen sich viele Studien vor allem um die Gruppe der türkischen bzw. muslimischen Schülerinnen und Schüler.

Bei türkischen bzw. arabischen Schülerinnen und Schülern werden von den interviewten Lehrpersonen verstärkt Probleme im Sportunterricht wahrgenommen, die als kulturell bedingt gedeutet werden. Spezifische Probleme sehen Lehrkräfte im „Macho- und Macker-

² Trotz der hohen Beteiligung am Sportverein weisen Studien übereinstimmend darauf hin, dass Migrantinnen und Migranten in Relation zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterrepräsentiert sind (Mutz & Burrmann, 2015).

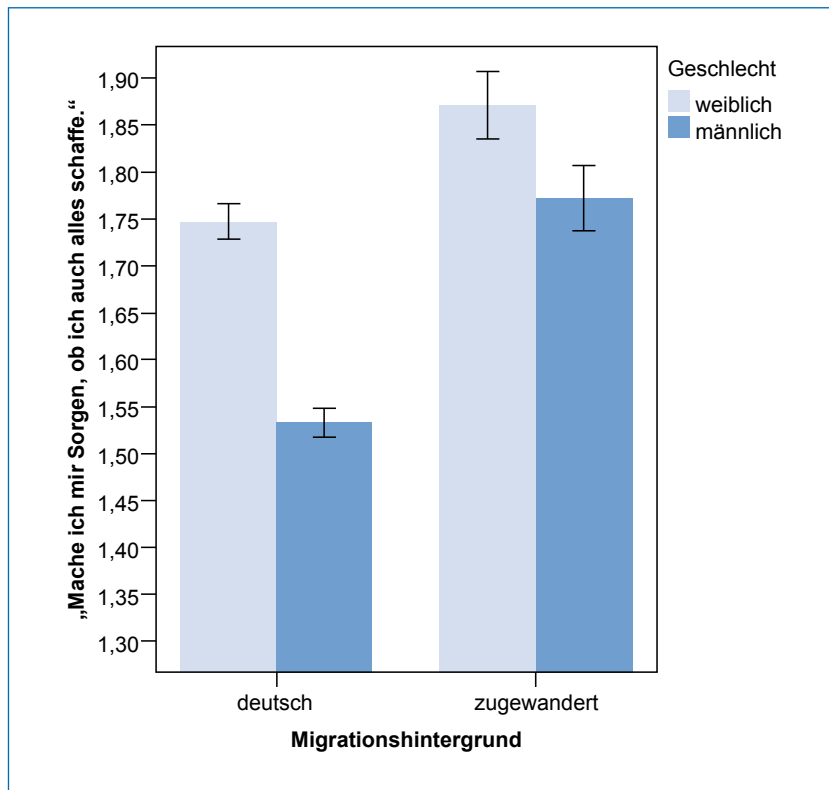


Abb. 1: Sorgen vor dem Sportunterricht („Wenn ich an den nächsten Sportunterricht denke, mache ich mir Sorgen, ob ich auch alles schaffe“), differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Dargestellt sind Mittelwerte und Standardfehler. Wertebereich von 1= „stimmt nicht“ bis 4= „stimmt genau“

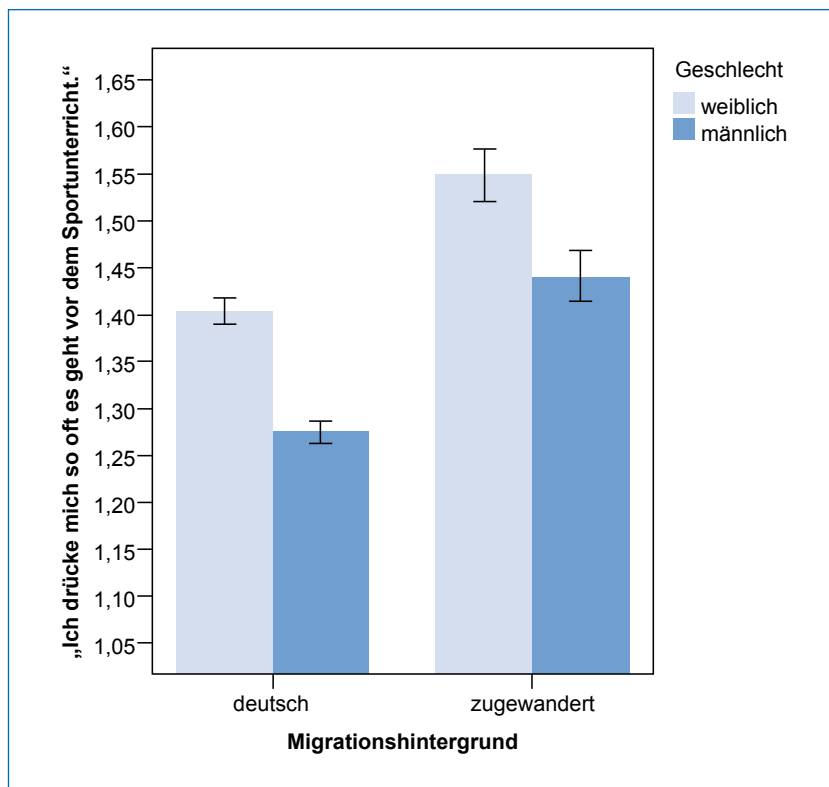


Abb. 2: Absicht, den Schulsport zu vermeiden („Ich drücke mich so oft es geht vor dem Sportunterricht“), differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Dargestellt sind Mittelwerte und Standardfehler. Wertebereich von 1= „stimmt nicht“ bis 4= „stimmt genau“

verhalten“ türkischer Schüler, insbesondere in Konfliktsituationen, in denen die Jungen tendenziell „übermäßig“ reagieren und ihre körperliche Überlegenheit demonstrieren würden (Grimminger, 2009). Der Sport dürfte für diese Jugendlichen eine der letzten Nischen sein, in denen sie kompetitive, dominanzorientierte Männlichkeitsentwürfe ein Stück weit ausleben können (Blomberg & Neuber, 2016). Lehrkräfte an Hauptschulen nehmen darüber hinaus hohen Ehrgeiz und eine stark ausgeprägte Wettbewerbsorientierung der türkischen Schüler im Sportunterricht wahr, der sie ambivalent gegenüberstehen (Bröskamp, 1994). Auf der einen Seite rufen diese Eigenschaften durchaus Bewunderung seitens der Lehrerschaft hervor, auf der anderen Seite scheinen diese jedoch nach ihrer Auffassung Auslöser von Konflikten zu sein, weil sich Schüler im Wettbewerb zu sehr „hoch putschen“ würden. Positiv heben die befragten Lehrkräfte hingegen die Begeisterungsfähigkeit der türkischen Schüler im Sport hervor (Bröskamp, 1994).

Während die Jungen mit türkischen Wurzeln als äußerst sportaffin und leistungsorientiert beschrieben werden, verweisen die Lehrkräfte bei den Mädchen auf eine größere Distanz zum Sport sowie eine häufige Neigung, den Sport- bzw. Schwimmunterricht so oft wie möglich zu schwänzen (Frohn & Grimminger, 2011). Relativierend muss an dieser Stelle jedoch angemerkt werden, dass eine repräsentative Befragung von mehr als 6000 Muslimen in Deutschland zum Ergebnis kommt, dass die weit überwiegende Mehrheit der Schülerinnen den gemischtgeschlechtlichen Sport- und Schwimmunterricht besucht (Haug, Müssig & Stichs, 2009): Weniger als 2% der Mädchen (und weniger als 1% der Jungen) nimmt aus religiösen Gründen grundsätzlich nicht am Schwimmunterricht teil. Beim Sportunterricht ist die Nichtteilnahme aus religiösen Motiven nochmals geringer. Gleichwohl scheint sich ein beträchtlicher Anteil der Mädchen aus Sicht der Lehrkräfte aus dem Unterrichtsgeschehen weitgehend zurückzuziehen. So berichtet Grimminger (2009) u. a. von einer hohen wahrgenommenen „Passivität muslimischer und russland-deutscher Mädchen“ im Schulsport.

Darüber hinaus bewerten Sportlehrkräfte die eingeschränkte Leistungsfähigkeit muslimischer Schülerinnen und Schüler während des Ramadan als Problem (Frohn & Grimminger, 2011). Auch aus Schülersicht ist dies einer britischen Studie zufolge ein Problem (Dagkas & Benn, 2006): Die Schülerinnen und Schüler monieren mangelndes Wissen und unzureichende Kenntnisse der Sportlehrkräfte über ihre kulturellen Traditionen und Werte. Darüber hinaus wird kritisiert, dass die britischen Lehrkräfte in ihrem traditionell leistungsorientierten Sportunterricht wenig Rücksicht auf das Befolgen des Fastenmonats nehmen würden. Dies ist aber nicht das einzige Beispiel, an dem sich Konflikte entzünden. So beschreiben die britischen Schülerinnen und Schüler auch das gemeinsame Duschen

nach dem Unterricht oder das Tragen von kurzer Sportkleidung als problematisch.

Sobiech (2008) verweist darauf, dass sich im Sportunterricht vor allem für Mädchen mit türkischer und arabischer Herkunft innere Konflikte ergeben, wenn Normen und Konventionen des Sportunterrichts mit religiösen Überzeugungen konfliktieren. Eine solche Konfliktsituation stellt auch ihrem Material zufolge der Schwimmunterricht dar, der aber keineswegs nur von den Migrantinnen, sondern von vielen Mädchen, die „dem westlichen Körperideal“ nicht entsprechen, negativ erfahren wird. In ihrer Studie über die Erfahrungen von in Norwegen lebenden Schülerinnen mit muslimischem Hintergrund berichtet Walseth (2013) ebenfalls, dass ein Teil der interviewten jungen Frauen den koedukativen Schwimmunterricht und die Gepflogenheiten des gemeinsamen Duschens rückblickend als negativ beurteilt. Dass dies nicht für alle Interviewten gilt, wird mit dem unterschiedlichen Grad der Religiosität begründet. Je höher die Religiosität, desto größer ist die Verbindlichkeit, die muslimische Normen der Körperverhüllung und Geschlechtertrennung für die betroffenen Mädchen besitzen und desto stärker dürften bestimmte Rahmenbedingungen des Sport- und Schwimmunterrichts folglich als Problem wahrgenommen werden.

Quantitative, repräsentative Befunde zur Wahrnehmung des Sportunterrichts von Schülerinnen und Schülern verschiedener Einwanderergruppen in Deutschland sind rar. Auf der Basis der umfangreichen Daten der SPRINT-Studie (Deutscher Sportbund, 2006) lassen sich aber zumindest einige empirische Hinweise dafür finden, dass die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, den Sportunterricht in der Tat negativer wahrnehmen als die Altersgleichen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abb. 1 und 2). Erstens berichten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund verstärkt von Ängsten und Sorgen, wenn sie an die nächste Sportstunde denken. Zweitens geben auch deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der anonymen Befragung an, sich „so oft es geht vor dem Sportunterricht drücken“ zu wollen. Die Sorgen vor dem Sportunterricht und die Absicht, diesen möglichst zu vermeiden, sind besonders bei den Mädchen mit türkischer Herkunft stark ausgeprägt und unter diesen nochmals bei jenen Mädchen am stärksten, deren Eltern großen Wert auf eine religiöse Erziehung legen (vgl. hierzu Burmann & Mutz, 2016).

Noch genauer hat Özalp (2017) nach Angst und Scham auslösenden Situationen im Sportunterricht gefragt und dabei muslimische und nicht-muslimische Schülerinnen an Bochumer und Gelsenkirchener Schulen verglichen. Den Befunden zufolge schätzen die muslimischen Schülerinnen im Vergleich zu nicht-muslimischen Mädchen jene Situationen als (noch) schambehafteter

ein, in denen sie wahrnehmen, dass Jungen oder männliche Lehrer auf ihre Brüste achten, sie in gemischtgeschlechtlichen Gruppen kurze oder enge Sportkleidung tragen (müssen) oder in denen sie berührt werden, z. B. wenn eine Lehrkraft bei einer Turnübung Hilfestellung leistet. Es sind also insbesondere auf den Körper und auf Intimität abzielende Situationen im Sport, die diese Mädchen als problematisch reflektieren.

Zu kritisieren ist am Forschungsstand vor allem die Zentrierung auf die Mädchen mit türkischer Herkunft bzw. mit islamischer Religion. Dadurch wird die Debatte auf die Besonderheiten einer speziellen Gruppe verengt. Hierl (2012) spricht in diesem Zusammenhang kritisch von einer „Islamisierung der deutschen Integrationsdebatte“. Zu anderen Einwanderergruppen gibt es aber deutlich weniger Forschung, wohl nicht zuletzt deshalb, weil nur geringe Differenzen zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund zu erwarten sind.

Implikationen für den Unterricht: Was muss sich ändern?

Die dargestellten Forschungsarbeiten lassen insgesamt erkennen, dass vor allem Spannungen zwischen der islamischen Kultur und dem Sportunterricht in säkularen Gesellschaften wahrgenommen werden. Im Kern erwachsen die Probleme dabei offenbar vor allem aus Divergenzen zwischen den Gepflogenheiten des Sportunterrichts – Bröskamp (1994, S. 68) spricht diesbezüglich von „den Sportunterricht einrahmenden Routineangelegenheiten“ (z. B. dem gemeinsamen Umziehen, dem Tragen kurzer Kleidung und dem Duschen nach dem Sport) – und den islamischen Werten, sodass kulturelle Differenzen oft als Ausgangsproblem diskutiert werden. Der Sportunterricht birgt aufgrund seiner Körperzentriertheit also ein besonderes Konfliktpotenzial, vor allem für Schülerinnen und Schüler mit muslimischem Hintergrund.

Ob Sportunterricht Ängste und Vermeidungsabsichten auslöst oder nicht, hängt also auch von Rahmenbedingungen ab, die selbstverständlich veränderbar sind. So dürfte es kein Problem sein, wenn Schülerinnen in langen Shirts und Hosen mitmachen oder zumindest zeitweise geschlechtergetrennte Gruppen gebildet werden. Aber auch die Fürsorglichkeit der Lehrperson und die Inhalte des Sportunterrichts sind entscheidend: Bei einem traditionell an Sportarten orientierten Unterricht nahmen sich einer Kasseler Untersuchung zufolge Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund weniger positiv in der Gruppe wahr als in einem Unterrichtskonzept, das verstärkt Spiele und erlebnispädagogische (Wagnis-)Elemente einsetzte (Volk, Eckhardt & Zulauf, 2007). Die von Sobiech (2008) interviewten muslimischen Schülerinnen begründeten ihre Passivität im Sportunterricht ebenfalls mit einseitig an Ballspielen



Dr. Michael Mutz

*Professor,
leitet den Arbeitsbereich
Sozialwissenschaften
des Sports an der
Justus-Liebig-Universität
Gießen. Seit mehr als zehn
Jahren forscht er im
Themenbereich Migration,
Integration und Sport.*

*Justus-Liebig-Universität
Gießen, Institut für
Sportwissenschaft,
Kugelberg 62
35394 Gießen*

*michael.mutz@
sport.uni-giessen.de*



Dr. Johannes Müller

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Sozialwissenschaften des Sports der Justus-Liebig-Universität Gießen. In seiner Promotion hat er das Sporttreiben junger Migranten auf Bolzplätzen in einem sozialen Brennpunkt untersucht.

Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Sportwissenschaft, Kugelberg 62 35394 Gießen

johannes.mueller@sport.uni-giessen.de

orientierten Unterrichtsinhalten und einer zu geringen Berücksichtigung ihrer eigenen Wünsche.

Angesichts der dargestellten Problemlagen erscheint die Forderung nach interkultureller Kompetenz der Sportlehrkräfte und nach einem reflexiven und sensiblen Umgang mit ethnischer Vielfalt gerechtfertigt (Gieß-Stüber & Grimminger, 2007). Die in den verschiedenen Studien interviewten Lehrpersonen stellen oftmals heraus, dass sie ethnische Vielfalt als belastend oder verunsichernd erleben. Die beschriebenen Unterrichtssituationen, die sich als problematisch für eine ethnisch heterogene Schülerschaft erweisen können, gilt es deshalb zukünftig stärker in Fortbildungen zu thematisieren, damit Wissen und Verständnis für die besonderen Bedarfe verschiedener Gruppen zunehmen.

Auf didaktischer Ebene wurden bereits Vorschläge unterbreitet, wie Sportunterricht als Gelegenheit zu interkulturellem Lernen verstärkt miteinbezogen werden kann (u. a. Gieß-Stüber, 2008; Knöpfli et al., 2011). So bietet der Sportunterricht – die richtige didaktische Rahmung vorausgesetzt – viele Möglichkeiten, um Begegnung mit „Fremdem“ zu ermöglichen, Eigenes und Fremdes differenzierter (und nicht mehr stereotypisierend) wahrzunehmen, wechselseitiges Verständnis zu fördern, vor allem aber um neben Unterschieden auch Gemeinsamkeiten zu entdecken. Die Gefahr einer auf die Anerkennung von Verschiedenheit abzielenden Unterrichtspraxis besteht allerdings darin, dass sie Differenzen zunächst betont und ins Bewusstsein rückt, und dies zum Teil auch dort, wo diese für die Schülerinnen und Schüler bislang gar nicht relevant waren (Kleindienst-Cachay, 2016).

Literatur

- Blomberg, C. & Neuber, N. (2016). Männliche Identität, Sport und Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 59 (8), 957–962.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. St. Augustin: Academia.
- Burmann, U. & Mutz, M. (2016). Selbstberichtete Angst im Sportunterricht: Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechts und der ethnischen Herkunft. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 57 (1), 95–119.
- Dagkas, S. & Benn, T. (2006). Young Muslim women's experiences of Islam and physical education in Greece and Britain: a comparative study. *Sport, Education & Society*, 11 (1), 21–38.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2006). *DSB SPRINT-Studie: Eine Untersuchung des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Frohn, J. & Grimminger, E. (2011). Zum Umgang mit Heterogenität im Sportunterricht – Genderkompetenz und interkulturelle Kompetenz von Sportlehrkräften. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S. 154–173). Aachen: Meyer & Meyer.
- Gieß-Stüber, P. (2008). Reflexive Interkulturalität und der Umgang mit Fremdheit im und durch Sport. In P. Gieß-Stüber & D. Blecking (Hrsg.), *Interkulturelle Kompetenz im Schulsport* (S. 234–248). Baltmannsweiler: Schneider.

- Gieß-Stüber, P. & Grimminger, E. (2007). Sportpädagogische Herausforderungen durch eine multikulturelle Schülerschaft – Ein Plädoyer für die Ausbildung interkultureller Kompetenz von Sportlehrkräften. In W.-D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf Sportlehrer/in* (S. 110–133). Baltmannsweiler: Schneider.
- Grimminger, E. (2009). *Interkulturelle Kompetenz im Schulsport. Evaluation eines Fortbildungskonzepts*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Haug, S., Müssig, S. & Stichs, A. (2009). *Muslimisches Leben in Deutschland*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Hierl, K. (2012). *Islamisierung der deutschen Integrationsdebatte*. Münster: LIT.
- Kleindienst-Cachay, C. (2016). Zum Umgang mit ‚migrationsbedingten‘ Differenzen im Sportunterricht. In D. Wiesche, M. Fahlenbock & N. Gissel (Hrsg.), *Sportpädagogische Praxis – Ansatzpunkt und Prüfstein von Theorie* (S. 181–190). Hamburg: Feldhaus.
- Knöpfli, M., Barker, D., Gerlach, E., Müller, C., Gerber, M. & Pühse, U. (2011). Die SSINC-Intervention. *sportunterricht*, 60 (8), 243–253.
- Müller, J. (2017). *Identitätskonstruktionen marginalisierter Jugendlicher im informellen Sport. Eine qualitative Studie auf dem Bolzplatz*. Opladen: Budrich Uni Press.
- Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft?* Weinheim: Beltz Juventa.
- Mutz, M. & Burmann, U. (2015). Integration. In W. Schmidt, N. Neuber, T. Rauschenbach, H. P. Brandl-Bredenbeck, J. Süßenbach & C. Breuer (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 255–271). Schorndorf: Hofmann.
- Özalp, Ö. (2017). Schamerleben muslimischer Mädchen im Sportunterricht. In D. Wiesche & A. Klinge (Hrsg.), *Scham und Beschämung im Sportunterricht* (S. 93–112). Aachen: Meyer & Meyer.
- Sobiech, G. (2008). Ethnisch-kulturelle Konflikte im Sportunterricht der Hauptschule? Analysen und pädagogische Interventionen. *sportunterricht*, 57 (8), 244–249.
- Statistisches Bundesamt (2017). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2016*. Wiesbaden.
- Volk, A., Eckhardt, M. & Zulauf, T. (2007). Integrations- und Kooperationsverhalten von Migrant/innen im Schulsport. Eine empirische Untersuchung zwischen traditionellem und erlebnispädagogisch orientiertem Sportunterricht. *sportunterricht*, 56 (5), 139–144.
- Walseth, K. (2013). Muslim girls' experiences in physical education in Norway: What role does religiosity play? *Sport, Education and Society*, 20 (3), 304–322.

**Herausgeber, Verlag
und Redaktion
wünschen allen Leserinnen
und Lesern
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute
im Jahr 2018!**